

KIRCHE UND REICH GOTTES IN DER EKKLESIOLOGIE WOLFHART PANNENBERGS – EINE ÖKUMENISCHE PERSPEKTIVE

JÁNOS VIK¹

Zusammenfassung: Trotz aller offensichtlichen Widersprüche in der geschichtlichen Wirklichkeit der Kirchen kann die am Beispiel der Ekklesiologie W. Pannenberg's aufgewiesene konstitutive Beziehung der Kirche und ihrer vier Wesensattribute zum eschatologischen Reich Gottes als vielversprechender Ausgangspunkt dazu dienen, die Wahrheitsfrage und damit auch die angestrebte sichtbare Einheit der Kirche als *Koinonia* in die Perspektive der eschatologischen Spannung zwischen dem „Schon-jetzt“ und dem „Noch-nicht“ zu stellen. Diese für das ökumenische Bemühen wichtige Perspektive relativiert nämlich ihrerseits, wenn sie ernst genug beachtet wird, jedes kirchliche Selbstverständnis, jedes Handeln, jede Institution und jedes Amt unter dem positiven Vorbehalt der eigenen Vorläufigkeit.

Schlüsselwörter: Ekklesiologie, Wolfhart Pannenberg, Reich Gottes, Heiligkeit, Apostolizität, Katholizität, Zeichenhaftigkeit, Vorläufigkeit.

1. Einleitung

In seinen Überlegungen zur Ekklesiologie betont W. Pannenberg, dass von einer Gründung der Kirche durch Jesus keine Rede sein kann.² Denn das Wirken und die Sendung des irdischen Jesus war ganz und gar durch die an das ganze Bundesvolk gerichtete Verkündigung der nahen Gottesherrschaft bestimmt: „Die Lehre von der Kirche beginnt nicht mit der Kirche, sondern mit dem Reich

¹ Dr. theol. János Vik, Römisch-Katholisch-Theologische Fakultät, Babeş-Bolyai Universität, Str. Iuliu Maniu, Nr. 5, RO-400095 Cluj-Napoca, vik@startmail.com, www.dialogus.ro.

² Vgl. W. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, Bd. 3, Göttingen 1993, 41. Pannenberg fügt hinzu: „Nur durch die Beziehung auf die anbrechende Gottesherrschaft hängt die Bildung der nachösterlichen Gemeinde auch mit Jesus und seinem irdischen Wirken zusammen.“ (PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 41).

Gottes.“³ Die Kirche steht also „in einer für ihr Dasein konstitutiven Beziehung zum Reich Gottes“.⁴ Die Klärung dieses Verhältnisses ist notwendig, damit man die Frage, worin denn der konstituierende Grund der Kirche bestehe, beantworten kann.⁵ Dabei ist zunächst einmal auf den eschatologischen Charakter des Pfingstereignisses, der in der eschatologischen Erfüllung der verheißenen Ausgießung des Gottesgeistes vorliegt, und auf den damit verbundenen bzw. auf dieses Ereignis zurückzuführenden Schritt zur Verkündigung der Auferweckung und Erhöhung Jesu hinzuweisen. Denn gerade dieser Schritt ist zum Ursprung der Kirche geworden.⁶ Die in der Auferweckung Jesu Wirklichkeit gewordene eschatologische Totenauferstehung, die für die Endzeit erwartete Geistausgießung und die Bildung der Urgemeinde werden als „Teilaspekt(e) des im Anbruch befindlichen Gottesreiches“⁷ erfahren.

2. Die antizipatorische Zeichenhaftigkeit der Kirche für die vollendete Gottesherrschaft

Die Kirche darf dabei mit dem angebrochenen Reich Gottes nicht einfach identifiziert werden. Sie ist vielmehr „vorlaufendes Zeichen für die künftige Gemeinschaft der Menschen in der Gottesherrschaft“⁸ in der Weise, dass sie als Zeichen auf die künftige Gemeinschaft nicht nur hinweist, sondern diese, wenn auch noch nicht in ihrer Vollgestalt, so doch wirklich antizipiert:

³ W. PANNENBERG, *Theologie und Reich Gottes*, Gütersloh 1971, 36.

⁴ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 42.

⁵ Vgl. dazu des Weiteren: Th. SÖDING, *Jesus und die Kirche. Was sagt das Neue Testament?*, Freiburg–Basel–Wien 2007, 54-88.

⁶ Vgl. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 40.

⁷ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 41.

⁸ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 44. In diesem Zusammenhang schreibt Pannenberg in Übereinstimmung mit der Lehre des II. Vatikanums über die Zeichenhaftigkeit der Kirche (vgl. LG 1: Die Kirche ist „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“): „Die auf die Vereinigung mit Gott begründete und durch sie ermöglichte Einheit der ganzen Menschheit (...) ist der Sache nach eine Umschreibung des Begriffs Reich Gottes.“ (PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 51). Demnach kann Pannenberg in Anschluss an O. Semmelroth von der Kirche als dem „sakramentale(n) Zeichen der Gottesherrschaft“ (PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 51, Anm. 124) sprechen.

„Die Kirche muss sich selbst unterscheiden von der künftigen Gemeinschaft der Menschen im Reiche Gottes, um als Zeichen des Gottesreiches erkennbar zu sein, durch das seine Heilszukunft den Menschen in ihrer jeweiligen Zeit schon gegenwärtig wird. Unterlässt es die Kirche, diesen Unterschied deutlich zu machen, dann maßt sie sich selber die Endgültigkeit und Herrlichkeit des Gottesreiches an und macht umgekehrt durch die Erbärmlichkeit und das allzu Menschliche in ihrem eigenen Daseinsvollzug die christliche Hoffnung unglaubwürdig.“⁹

Der Begriff des Sakraments, bezogen auf die Kirche, bietet sich an – folgt man H. Döring – als „gewissermaßen der Inbegriff für die »Spannungseinheit« zwischen Göttlichem und Menschlichem, zwischen Geheimnisvollem und Fassbarem“.¹⁰ Durch den Sakramentsbegriff kann man sowohl die Zeichen- als auch die Ausdrucksfunktion der Kirche in ihrer in den Blick nehmen: „In seiner Zeichenfunktion hat somit das Sakrament etwas *Negatives* an sich: es muss von sich weg verweisen auf etwas anderes hin. Das *Positive* des Sakramentsbegriffs liegt mehr in seiner *Ausdrucksfunktion*, denn durch das Sakrament werden Gott und Christus *heilswirkend* präsent.“¹¹

Diese antizipatorische Zeichenhaftigkeit der Kirche für die künftige Gemeinschaft der Menschen in der vollendeten Gottesherrschaft kommt besonders in ihrem gottesdienstlichen Leben, näher in dessen Zentrum, der Feier des Herrenmahls, zum Ausdruck: „In diesem zeichenhaften Vollzug ist (...), wie schon in den Mahlfeiern Jesu selbst, die bezeichnete Sache bereits gegenwärtig wirksam, – also die Heilszukunft des Gottesreiches, bei der Feier des Herrenmahls vermittelt durch die Gemeinschaft mit dem im Mahl gegenwärtigen Herrn Jesus Christus.“¹² Ihre Zeichenfunktion hat also die Kirche nicht von sich aus, „weder in ihrer gesellschaftlichen Verfassung, noch in ihrer jeweiligen geschichtlichen Gestalt“¹³, sondern diese ist durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus vermittelt:

⁹ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 45.

¹⁰ H. DÖRING, *Dialogische Sendung. Die Mission der Kirche im Kontext der Religionen*, Neuried 2006, 29.

¹¹ DÖRING, *Dialogische Sendung*, 29.

¹² PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 44.

¹³ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 55.

„Als Leib Christi ist die Kirche das eschatologische Gottesvolk aus allen Völkern und so Zeichen der Versöhnung auf die künftige Einheit einer erneuerten Menschheit im Reiche Gottes hin. Jesus Christus ist die Offenbarung des göttlichen Heilsmysteriums, weil von seinem Tode und seiner Auferstehung die Versöhnung der Menschheit auf das Reich Gottes hin ausgeht. Die Kirche aber wird zum Zeichen der Zukunft der Menschheit im Reiche Gottes durch ihre Beteiligung an dem in Jesus Christus offenbarten Heilsplan Gottes, und an ihm wird sie beteiligt, indem sie als Leib Christi existiert.“¹⁴

Dennoch vermag die Kirche nicht, die Welt in das Reich Gottes zu verwandeln, wie man dies aufgrund einer einseitigen Betonung der Werkzeugfunktion der Kirche im Zusammenhang mit der durch sie erfolgenden zeichenhaften Darstellung der eschatologischen Zukunft der Gottesherrschaft erwarten könnte. Das Reich Gottes kommt nämlich allein von Gott her: „Seine Zukunft (die des Gottesreiches) wird allein im Glauben und für den Glauben schon jetzt befreiende Gegenwart, daher auch nur für die einzelnen, die sich vom Glauben ergreifen lassen.“¹⁵ Die Kirche als Leib Christi und Gemeinschaft der Glaubenden ist also Zeichen der künftigen Gemeinschaft im Reich Gottes und gerade durch diese ihre Zeichenfunktion Werkzeug für die Einheit der Menschen mit Gott und untereinander, nicht aber im Sinne der Verwirklichung des Reiches Gottes. Von der Kirche kann also nicht gesagt werden – folgt man J. Werbick – „sie sei als sie selbst eschatologische Vollendungswirklichkeit.“ Für sie gilt vielmehr „der *eschatologische Vorbehalt*: der Vorbehalt, der ernst nimmt, dass Gott alle Wirklichkeit – auch die der Kirche – am Ende in eine große, das Menschliche zu seinem Heil durchdringende Verwandlung hineinführt, deren »Ausgang« auch in der Kirche nicht vorweggenommen werden kann“.¹⁶

3. Die Wesensattribute der Kirche in ihrer Hinordnung zum Reich Gottes

W. Pannenberg verliert in seinen Überlegungen nicht aus dem Blick, dass die Zeichenhaftigkeit der Kirche als „Sakrament der Einheit“¹⁷ in ihrer geschichtlichen Gestalt nur schwer erkennbar ist. Das Versagen der Christen hat nämlich

¹⁴ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 57.

¹⁵ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 61.

¹⁶ J. WERBICK, *Grundfragen der Ekklesiologie*, Freiburg–Basel–Wien 2009, 202.

¹⁷ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 55.

dazu geführt, dass die vorweggenommene Darstellung der künftigen Einheit der Menschen im Reich Gottes und die geschichtliche Wirksamkeit der Kirche für die Versöhnung der Menschen entstellt wurde. Durch die in diesem Kontext aufgetretenen Spaltungen ist die mit der einen Gottesherrschaft gegebene Einheit der Kirche als deren geschichtliche Antizipation offensichtlich nicht bewahrt worden. Trotz allem ist aber die Einheit der Christenheit nicht ganz verlorengegangen. Denn „sie hat ihren Grund in Jesus Christus selbst und besteht durch den Glauben an den einen Herrn auch in der gespaltenen Christenheit weiter.“¹⁸ Die zum Wesen der Kirche als „Zeichen des Reiches Gottes“ gehörende Einheit ist also einerseits „vorgegeben“, insofern die Einheit des Leibes Christi die einzelnen Glaubenden untereinander zur Gemeinschaft der Kirche verbindet. Andererseits ist sie aber auch „aufgegeben“, insofern die in Jesus Christus begründete Einheit bewahrt und erneuert werden muss.¹⁹

Auf diese „aufgegebene“ Einheit bezieht sich der Dienst an der „Einheit der Kirche im Glauben des Evangeliums“, der den Trägern des kirchlichen Leitungsamtes übertragen ist.²⁰ Wenn aber das Fundament der Kirche und ihrer Einheit allein Jesus Christus ist, dann können die Amtsträger der Kirche nur Zeichen und Repräsentanten der Einheit der ganzen Kirche sein und nicht deren Grund. Im Anschluss an die Limaerklärung betrachtet Pannenberg den Amtsträger als den „Bezugspunkt für die Einheit des Lebens und Zeugnisses der Gemeinschaft“.²¹ Insofern der Amtsträger am jeweiligen Ort die ganze Kirche und ihre von Christus ausgehende Sendung repräsentiert, muss das Handeln jedes Amtsträgers immer auch auf die Einheit der Gesamtkirche bezogen sein.²² Angesichts des heutigen tatsächlichen Zustands der Christenheit in Bezug auf die Einheit der Kirche sollte allerdings die Einheit nach Pannenberg nicht „mit dem Ziel einer neuen Uniformität in Lehre und Kirchenverfassung“²³ angestrebt werden:

¹⁸ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 441.

¹⁹ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 441f.

²⁰ Vgl. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 404f., hier 428. Siehe auch: PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 452ff.

²¹ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 427.

²² Vgl. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 426f.

²³ W. PANNENBERG, *Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit*, in: W. Pannenberg, *Ethik und Ekklesiologie. Gesammelte Aufsätze*, Göttingen 1977, 316-333, hier 321.

„Würde die Gesamtchristenheit heute eine Einheitskirche mit streng einheitlicher Lehre, uniformer hierarchischer Verfassung und Einheitsliturgie bilden, dann würde sie zum Trauma aller nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen werden. Sie würde nach außen hin im gleichen Maße exklusiv sein, wie sie nach innen uniform wäre. Das bedeutet, dass eine solche Kirche ebensowenig wie die des Mittelalters zum Zeichen für die Einheit der Menschheit werden könnte. Die repressiven Begleiterscheinungen würden das Bild der Kirche von neuem entstellen.“²⁴

Die Einheit als konstitutives Wesensmerkmal der Kirche, die „unmittelbar mit dem Sein der Kirche gegeben“²⁵ ist, wird von Pannenberg mit den Eigenschaften der Heiligkeit, der Apostolizität und der Katholizität verbunden, die sich in ihrer Hinordnung zum eschatologischen Reich Gottes als „Implikationen der Einheit der Kirche als in Jesus Christus begründeter Einheit“²⁶ verstehen lassen. Demnach basiert auf dem Gedanken des Reiches Gottes und der Einheit des Gottesvolkes, dass die Kirche *heilig* ist. Pannenberg begreift Heiligkeit als „Verbundenheit mit Gott und seiner Sache in der Welt. Heilig bedeutet ja nicht »moralisch einwandfrei«, sondern »abgesondert« (...) Die Kirche ist heilig, weil sie ausgesondert ist aus der bestehenden Welt, der Zukunft Gottes und seines Reiches verbunden“.²⁷ Sie wurde aber nicht nur anfänglich von dem erhöhten Christus begründet, „geheiligt“ und so zu seinem Leib gemacht, sondern sie ist, wie die Erfahrung der Geschichte zeigt, ständig auch der Heiligung bedürftig, und zwar im Sinne einer immer neuen „Abkehr von der Sünde der Welt, hin zur Vertiefung ihrer Gemeinschaft mit Jesus Christus“.²⁸ Zur vollkommenen Gemeinschaft wird die Kirche jedoch erst in der eschatologischen Vollendung gelangen. Die Heiligkeit der Kirche kann in diesem Kontext und angesichts der Heiligkeit des biblischen Gottes dennoch nicht einfach Absonderung von der Welt bedeuten; „denn der biblische Gott ist heilig in seiner Liebe, im Kommen seines Reiches in diese Welt und für die Welt“.²⁹ Die Verbundenheit mit Gott

²⁴ PANNENBERG, *Einheit der Kirche*, 321.

²⁵ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 442.

²⁶ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 442.

²⁷ W. PANNENBERG, *Das Glaubensbekenntnis, ausgelegt und verantwortet vor den Fragen der Gegenwart*, Hamburg 1972, 153.

²⁸ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 443.

²⁹ PANNENBERG, *Das Glaubensbekenntnis*, 153.

durch Jesus Christus bedeutet folgerichtig nicht nur Aussonderung aus der Welt, sondern auch Sendung in die Welt hinein.³⁰

Diese Sendung in die Welt hinein besteht darin, die Sendung Jesu Christi als Zeugnis für das Reich Gottes fortzuführen. Dadurch ist diese Sendung mit der ursprünglich apostolischen Sendung identisch.³¹ *Apostolisch* ist also die Kirche nicht, insofern sie ihre Lehre, ihre Lebensweise und ihr Amt an der Urgemeinde bzw. am apostolischen Zeitalter orientiert und so Zustände und Gedanken der frühen Kirche zu konservieren versucht. Vielmehr bedeutet Apostolizität der Kirche für Pannenberg zuallererst, dass die Sendung der Apostel zur ganzen Menschheit von der Kirche fortgeführt wird. In diesem Zusammenhang will Pannenberg festgehalten wissen, dass die Sendung der Apostel durch den auferstandenen Herrn begründet wurde. Die Auferstehung Jesu bedeutet „die göttliche Bestätigung der (...) eschatologischen Vollmacht, die der vorösterliche Jesus für sich in Anspruch nahm. Und darum bedeutet das Erscheinen Jesu (...) die Erneuerung der Sendung, der er selbst sein Leben gewidmet hatte, für seine Jünger. Die Botschaft von der nahen Gottesherrschaft gewann dabei notwendig die neue Gestalt der Verkündigung des Anbruchs der Gottesherrschaft in Jesus selbst, in seinem Leben und Geschick, vor allem durch seine Auferstehung von den Toten“.³² Für die Apostolizität der Kirche ist also nach Pannenberg entscheidend, dass die Kirche die Verkündigung des in Jesus angebrochenen Reiches Gottes fortführt und an ihr festhält.³³ Diese Treue zur apostolischen Sendung als einem weiteren Wesensmerkmal der Kirche weist über den Anbruch des Reiches

³⁰ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 443.

³¹ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 406f.

³² W. PANNENBERG, *Die Bedeutung der Eschatologie für das Verständnis der Apostolizität und Katholizität der Kirche*, in: W. Pannenberg, *Ethik und Ekklesiologie. Gesammelte Aufsätze*, Göttingen 1977, 219-240, hier 235.

³³ „Es handelt sich (bei der Apostolizität der Kirche) um die bleibende Verbundenheit mit einer Sendung, die weitergehen muss in neue Horizonte geschichtlicher Erfahrung hinein. Im authentischen Sinne apostolisch ist die Kirche nur dann, wenn sie als missionarische Kirche die Bereitschaft zur Veränderung hergebrachter Denk- und Lebensformen bewahrt und sich immer wieder von ihrem Ursprung her erneuert, nicht um der Anpassung an den jeweiligen Zeitgeist willen, sondern um die eschatologische Wahrheit der Offenbarung Gottes in Jesus Christus für jedes neue Zeitalter und in jeder neuen Weltsituation sowohl kritisch als auch befreiend explizieren zu können.“ (PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 443).

Gottes in der Welt hinaus auf die eschatologische Vollendung der Welt, die sich als „Versöhnung der Menschheit mit Gott durch Verwandlung in das »Bild« des Sohnes zur Teilhabe an dessen Beziehung zum Vater“³⁴ vollzieht.

Mit dem Gedanken vom eschatologischen Reich Gottes hängt auch die *Katholizität* als ein weiteres Wesensmerkmal der Kirche zusammen. Das griechische Wort *katholiké* bedeutet Universalität, allerdings nicht begrenzt auf die allgemeine Verbreitung der Kirche über die ganze Erde. Katholisch ist eine Kirche vielmehr, wenn sie im Bewusstsein der Vorläufigkeit des eigenen Erkenntnisstandes und ihrer Lebensform immer auf die eschatologische Erfüllung der Kirche bezogen bleibt. Denn – so Pannenberg – „(d)er Gedanke der Katholizität ist (...) qualitativ von der Fülle der eschatologischen Vollendung der Kirche her zu verstehen (Eph 1,23), die sich in jeder geschichtlichen Gegenwart manifestiert durch die Offenheit konkreter kirchlicher Gemeinschaft über die eigene Besonderheit hinaus auf die erst im Eschaton voll einzuholende Fülle Christi hin“.³⁵ Die Katholizität der Kirche ist also „im strengen Sinne ein eschatologischer Begriff“.³⁶ In der Gegenwart kann eine Kirche nur dann als „katholisch“ bezeichnet werden, wenn die Katholizität der Kirche im gottesdienstlichen Leben einer konkreten Gemeinde bzw. durch die eucharistische Gegenwart Christi schon jetzt erkennbar wird:

„Die universale Kirche tritt in jeder zum Gottesdienst versammelten Gemeinde dadurch in Erscheinung, dass in ihr dasselbe Evangelium verkündet und dieselbe Eucharistie gefeiert wird, so dass sie über die Grenzen ihrer eigenen Partikularität hinaus in einer Gemeinschaft (*koinonia*) mit allen übrigen Ortskirchen steht. Die katholische Kirche besteht also nicht primär in der Einheit einer weltweiten Organisation und Verwaltungsstruktur, die alle Ortskirchen umfasst, sondern tritt in den einzelnen Ortskirchen und durch deren Gemeinschaft miteinander in Erscheinung.“³⁷

³⁴ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 444.

³⁵ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 444. Pannenberg fügt erläuternd hinzu: „Als Perversion wahrer Katholizität muss daher betrachtet werden, wenn eine Kirche die eigene – in Wahrheit immer auch partikulare – kirchliche Verfassung und Tradition exklusiv, in Abgrenzung gegen andere Kirchen, als allein katholisch behauptet.“ (PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 444).

³⁶ PANNENBERG, *Die Bedeutung der Eschatologie*, 235.

³⁷ PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 445.

4. Fazit

Zusammenfassend kann im Sinne W. Pannenberg's und im Kontext dieser Arbeit festgehalten werden, dass die oben in den Blick genommenen vier Attribute – Einheit, Heiligkeit, Apostolizität und Katholizität – zwar Wesensmerkmale, aber keine äußeren Erkennungszeichen der wahren Kirche sind, so wie die katholische Kontroverstheologie sie nach der Reformation zu deuten pflegte.³⁸ Sie gehören zu ihrem wahren Wesen, lassen sich aber bei einer bestimmten Kirche empirisch nicht ohne weiteres feststellen. Ja, man kann sogar sagen, dass die tatsächliche geschichtliche Wirklichkeit der christlichen Kirchen oft im Widerspruch zu ihren geglaubten Wesensmerkmalen der Einheit, Heiligkeit, Apostolizität und Katholizität gestanden hat.³⁹ Trotz aller offensichtlichen Widersprüche in der geschichtlichen Wirklichkeit der Kirchen kann die weiter oben aufgewiesene konstitutive Beziehung der Kirche und ihrer vier Wesensattribute zum eschatologischen Reich Gottes als vielversprechender Ausgangspunkt dazu dienen, die Wahrheitsfrage und damit auch die angestrebte sichtbare Einheit der Kirche als *Koinonia* in die Perspektive der eschatologischen Spannung zwischen dem „Schon-jetzt“ und dem „Noch-nicht“ zu stellen. Diese für das ökumenische Bemühen wichtige Perspektive relativiert nämlich ihrerseits, wenn sie ernst genug beachtet wird, jedes kirchliche Selbstverständnis (mit der nicht seltenen Angst vor dem Verlust der eigenen Identität), jedes Handeln, jede Institution und jedes Amt unter dem positiven Vorbehalt der eigenen Vorläufigkeit. In dieser eschatologischen Spannweite bleibt also das „Noch-nicht“ – so wie H. Döring formuliert – „die radikale Grenze für jedes menschliche und kirchliche Handeln“.⁴⁰

³⁸ Vgl. dazu: H. DÖRING, *Grundriss der Ekklesiologie. Zentrale Aspekte des katholischen Selbstverständnisses und ihre ökumenische Relevanz*, Darmstadt 1986, 167f.; Y. CONGAR, *Wesenseigenschaften der Kirche*, in: J. Feiner, M. Löhrer (Hrsg.) *Mysterium Salutis. Grundriss heilsgeschichtlicher Dogmatik*, Bd. IV/1, Einsiedeln 1972, 357-599, hier 357f.

³⁹ Folgerichtig bezeichnet Pannenberg die vier Kirchenattribute des ökumenischen Symbols von Nicäa-Konstantinopel im Anschluss an G. Ebeling als „Glaubensattribute“, die „mit der unbeschönigten und unverstellten Erfahrung von Kirche zusammengedacht werden“ müssen (vgl. PANNENBERG, *Systematische Theologie*, 445, Anm. 935).

⁴⁰ H. DÖRING, *Auf der Suche nach der Einheit: Von der Konziliarität zur Koinonia*, in: *Cath(M)* 48 (1994), 27-61.

Literaturverzeichnis

- CONGAR, Y., *Wesenseigenschaften der Kirche*, in: J. Feiner, M. Löhner (Hrsg.) *Mysterium Salutis. Grundriss heilsgeschichtlicher Dogmatik*, Bd. IV/1, Einsiedeln 1972, 357-599.
- DÖRING, H., *Auf der Suche nach der Einheit: Von der Konziliarität zur Koinonia*, in: *Cath(M)* 48 (1994), 27-61.
- DÖRING, H., *Dialogische Sendung. Die Mission der Kirche im Kontext der Religionen*, Neuried 2006.
- DÖRING, H., *Grundriss der Ekklesiologie. Zentrale Aspekte des katholischen Selbstverständnisses und ihre ökumenische Relevanz*, Darmstadt 1986.
- PANNENBERG, W., *Das Glaubensbekenntnis, ausgelegt und verantwortet vor den Fragen der Gegenwart*, Hamburg 1972.
- PANNENBERG, W., *Die Bedeutung der Eschatologie für das Verständnis der Apostolizität und Katholizität der Kirche*, in: W. Pannenberg, *Ethik und Ekklesiologie. Gesammelte Aufsätze*, Göttingen 1977, 219-240.
- PANNENBERG, W., *Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit*, in: W. Pannenberg, *Ethik und Ekklesiologie. Gesammelte Aufsätze*, Göttingen 1977, 316-333.
- PANNENBERG, W., *Systematische Theologie*, Bd. 3, Göttingen 1993.
- PANNENBERG, W., *Theologie und Reich Gottes*, Gütersloh 1971.
- SÖDING, Th., *Jesus und die Kirche. Was sagt das Neue Testament?*, Freiburg–Basel–Wien 2007.
- WERBICK, J., *Grundfragen der Ekklesiologie*, Freiburg–Basel–Wien 2009.